

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 68 (1990)
Heft: 3

Rubrik: Pro Senectute aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LAKO

Sozialforum Schweiz

Die Landeskonferenz für Sozialwesen (LAKO) hat sich zum Ziel gesetzt, den Berufsleuten aus dem Sozialwesen ein Forum für den Austausch von Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. An einer ersten Tagung mit dem aktuellen Thema «Öffentlichkeitsarbeit» trafen sich kürzlich in Bern 270 Fachleute. Das Interesse lässt auf ein grosses Bedürfnis nach einem solchen Forum schliessen.

Schwierig: Koordination im schweizerischen Sozialwesen

Zur Zeit ihrer Gründung vor bald 60 Jahren wurde die LAKO als starke und umfassende Vereinigung aller privaten, kirchlichen und öffentlichen Kräfte des sozialen Bereiches konzipiert. Diese sollte einerseits die Schweiz auf internationaler Ebene vertreten, andererseits auch koordinierend innerhalb der Schweiz wirken, ja sogar eine Art Sprachrohr des gesamten Sozialwesens Schweiz sein. Die LAKO, welcher übrigens 16 Kantone, 3 Bundesämter sowie 44 private Organisationen angehören, vertritt die Schweiz auch heute noch in den internationalen Gremien. Die Koordination und die Sprachrohrfunktion konnte sie im schweizerischen Sozialwesen aber nur schwer erfüllen.

Neu: Forum für Personen, die im Sozialwesen tätig sind

Nach mehrjähriger Planung verabschiedete die LAKO-Delegiertenversammlung ein neues Leitbild mit dem Namen «Forum». Dieses will Personen, die im Sozialwesen tätig sind, regelmässig miteinander ins Gespräch bringen und so den Gedankenaustausch und die Diskussion untereinander fördern. Bei der ersten Tagung

Aktuell

In unserer Rubrik «Pro Senectute aktuell» wollen wir neben unseren Lesern auch Personen ansprechen, die sich für Altersfragen interessieren oder mit älteren Menschen zusammenarbeiten.

Redaktion «Zeitlupe»

zeigte sich ganz klar das Bedürfnis, einen solchen Ausspracheort zu haben.

Die eingeladenen Referenten waren dankbar, einmal darlegen zu können, dass die Öffentlichkeitsarbeit auch von Sozialwerken profimässig ausgeführt werden müsse, ja dass alle diese Aktivitäten «von gesellschaftlichem Interesse sind».

Gaudenz Tschanner sprach sogar «der Rückkehr zur individuellen, kleinräumigen Aktion» das Wort. Ziel müsse eine Öffentlichkeitsarbeit sein, welche keinen gewaltigen Medienrummel brauche, sondern sich dank Qualität, Kreativität und Originalität von Mund zu Mund verbreite.

Michael Schwarz:
Das Tagungsmagazin über Öffentlichkeitsarbeit im sozialen Bereich kann ab sofort bestellt werden bei: Schweizerische Landeskonferenz für Sozialwesen, Schaffhauserstrasse 7, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 01/363 40 77.

SKAV

Ausbildung zu Betagtenbetreuerinnen und Betagtenbetreuern

Der Schweizerische Verband christlicher Heime und Institutionen (SKAV) bietet Frauen und Männern ab 35. Lebensjahr eine berufsbegleitende Ausbildung zu Betagtenbetreuerinnen und Betagtenbetreuern an. Diese sollen durch die Ausbildung befähigt werden, in Alters- und Pflegeheimen eine Gruppe gesunder oder leicht pflegebedürftiger Betagter zu betreuen. Die Ausbildung umfasst Betreuung, Hauswirtschaft, Betagtenpflege und Zusammenarbeit im Heim und will vor allem Frauen und Männer ansprechen, die in Alters- und Pflegeheimen tätig sind (Hilfsschwestern oder Hilfspfleger, Hausdienste usw.) oder beabsichtigen, in diesen Beruf um- oder einzusteigen.

Anfragen: SKAV, Sekretariat, Zähringerstrasse 19, Postfach, 6000 Luzern 7, Tel. 041/22 64 65

Spitexpo Bachenbülach

Beratungszentrum für alle, die sich mit Krankenpflege befassen

Am 15. März ist das schweizerische Beratungs- und Verkaufszentrum für Gesundheit und Krankenpflege in Bachenbülach eröffnet worden. In rollstuhlgängigen Ausstellräumen von über 700 m² können sich Laien und Fachleute auf einfache Weise über viele wichtige Rehabilitations- und Alltagshilfen informieren (z.B. Rollstühle, Krankenbetten, Hebehilfen, Geh- und Liegehilfen, Haushalts-, Ess- und Anziehhilfen, wichtige Krankenpflege-

artikel wie Inkontinenz- und Decubitusversorgung). An Ort und Stelle können unter fachkundiger Beratung und Anleitung die ausgestellten Geräte ausprobiert werden.

Die Initiative zur Realisation der Spitexpo wurde von vier im Bereich der Krankenpflege engagierten Schweizer Firmen ergriffen: Bimeda AG, Bachenbülach; Embru-Werke, Rüti; Lamprecht AG, Zürich; Sacon AG, Affoltern a/Albis.

Auskünfte: Spitexpo, Kasernenstrasse 1, 8184 Bachenbülach, Telefon 01/860 74 24.

II. Internationales Festival der Senioren

In Budapest (Ungarn) findet vom 22. bis 26. November 1990 das 2. Internationale Festival der Senioren statt. Es wird organisiert vom «Landesverband der Rentnerklubs und der Senioren» und vom Fremdenverkehrsunternehmen «Locomotiv Tourist».

An diesem Festival sollen, wie es in der Einladung heisst, Rentner, Vereins- und Klubmitglieder, Gruppen und einzelne ältere Menschen der verschiedensten Länder «bei freundschaftlichen Zusammenkünften die verschiedensten künstlerischen Amateurproduktionen vorführen». Die Organisatoren denken dabei vor allem an Chöre, Tanz-Ensembles, Orchester sowie Gruppen und Solisten mit anderen Produktionen. Ebenfalls sind Gruppen und Einzelpersonen eingeladen, die nicht auftreten, sondern nur an den verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen wollen.

Im Rahmen des 5tägigen Festivals soll es auch möglich sein, das Leben ungarischer Rentner, ihre Institutionen und Klubs kennenzulernen. Zudem wird allen Festivalteilnehmern ein Budapest/Provinz-Programm angeboten,

durch das sie Budapest und einige andere Städte kennenlernen können.

Kosten: DM 730.– bis DM 1050.– pro Person (inbegriffen 6 Übernachtungen, 5 Tage Vollpension, Teilnahme am Festival, Teilnahme am Budapest/Provinz-Programm) Auskünfte und Anmeldungen: Herr István Knoll, Festivaldirektor, Belgrád rakpart 24, Budapest V, Ungarn

Tanzen bis ins hohe Alter

Bewegung erhält jung, und eine der schönsten Formen der Bewegung ist der Tanz. Das konnten am 7. April in Erlenbach/ZH viele Seniorinnen und Senioren am Seniorenvolkstanzfest am eigenen Körper erfahren.

Seit zehn Jahren existieren Senioren-Volkstanzgruppen im Kanton Zürich. Nach einem Basler Muster hatte sich vor zehn Jahren eine erste Gruppe gebildet – heute tanzen in 20 Gruppen mehr als 400 Tänzerinnen und Tänzer. Es scheint, dass Senioren-Tanzen eine rein weibliche Angelegenheit ist: Man spricht bereits dann voller Stolz von einer «Gemischten Gruppe», wenn von 20 Tanzenden einer ein Mann ist...

«Was bin ich nun – Mann oder Frau?»

Bei einem solch ungleichen Verhältnis von Frauen zu Männern ist

Paartänzen schwierig zu realisieren: Damen müssen dabei notgedrungen en masse kurzerhand zu «Herren» umfunktioniert werden. Wohl deshalb lässt sich ab und zu bei einem solchen Tanz auch die Frage vernehmen: «Was bin ich nun – Mann oder Frau?» Um diesem Problem auszuweichen, werden im Seniorentanzen immer mehr Volkstänze einstudiert, denn hier ist ein ständiger Wechsel der Partner ohne bestimmte Geschlechtsangabe durchaus am Platz.

Am Jubiläumsnachmittag liess der Russiker Tanzpädagoge Francis Feybli alle Anwesenden – es waren über 400 – drei Kreise bilden, trennte sie, bildete Zweier-, Vierer-, ja sogar Achtergruppen und brachte es fertig, dass beinahe alle die neugelernten Schritte zum Schluss beherrschten. Von der Galerie sah alles sehr imposant aus.

Zum Führen einer solch grossen Anzahl von Tänzerinnen und Tänzer braucht es viel Gedächtnis, doch auch zum Tanzen ist Merkfähigkeit sehr wichtig. Eine kleine, weisshaarige Dame meinte: «Tanzen ist gut für mich, da muss ich mitdenken. Sonst bringe ich alles durcheinander, die Füsse, die Seiten.»

Wenn über 400 Tänzerinnen und Tänzer harmonieren ...

Foto: Suzanne Gubler





Senioren-Tanz ist meistens eine weibliche Angelegenheit. Nur selten entdeckt man dabei einen Mann ... Foto: Suzanne Gubler

Vorbildliche Organisation

Das Fest war vorbildlich organisiert. Die Leiterinnen, allen voran Rosmarie Fehlmann, die Organisatorin des Jubiläumsfests, waren tüchtig, fröhlich und leichtfüssig. Es war an alles gedacht, an die Markierung des Weges vom See zur Turnhalle, an die Sitzgelegenheiten für müde Teilnehmerinnen. In den Pausen sprachen die Verantwortlichen in kurzen Worten. Esther Sprecher, technische Leiterin für Alter und Sport bei Pro Senectute Kanton Zürich, betonte in ihrer Rede: «Tanzen ist ein elementares Lebensbedürfnis in allen Kulturen. In der Volkstanzgruppe muss sich jeder einordnen. Dadurch entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, das sehr oft über die Tanznachmittage hinausführt.»

Dr. Esther Röthlisberger, die sich selbst scherzenderweise als das «Dach» der Sportorganisation bezeichnete, betonte: «Tanz fordert die Ausdauer, die Gelenkigkeit und die Koordination unserer Körper. Tanzen ist Fröhlichkeit und Bewegung, etwas, von dem

wir nie genug haben, ganz speziell im Alter.»

Nach den komplizierten Vorführungen einer Quadrille und eines Musette-Waltzers gegen Schluss des Programms dankte Fernanda Beltramello, technische Beauftragte Alter und Sport, allen Beteiligten, die sich erhitzt, aber strahlend im verdienten Applaus sonnten.

Suzanne Gubler

Die Kirchen sind herausgefordert

Die Mitarbeit der Kirche in der Altersarbeit ist sehr gefragt, aber auch an konkreten Forderungen fehlt es nicht: So sollen die Kirchen in der Altersarbeit z.B. weniger Sonderzügelein fahren, sondern besser mit den andern Institutionen zusammenarbeiten. Dies ist einer der vielen Wünsche, welche Frauen und Männer, die in der Altersarbeit engagiert sind, an einem Gespräch mit dem Synodalarat der Evangelisch-reformierten Kirchen Bern-Jura vorbrachten.

Die über 20 Gäste, welche den Kanton und die Stadt Bern sowie mehr als ein Dutzend Institutionen vertraten, legten im Zusammenhang mit der Altersarbeit u. a. auch grosses Gewicht auf einen weiteren Ausbau der traditionellen Seelsorge. Wiederholt wurde auf die grosse Bedeutung der Hausbesuche hingewiesen. Aber auch die Heimseelsorge müsse ausgebaut werden; die Kontakte zur Kirche dürften nach dem Eintritt in ein Heim nicht abreißen. Das in der Altersarbeit stehende Personal sowie die freiwilligen Helferinnen und Helfer seien in die Seelsorge einzubeziehen.

Einen grossen Stellenwert wurde der Altersarbeit in den Kirchgemeinden beigemessen. Kleinere Projekte seien besser geeignet,

Kontakte herzustellen, die über einen bestimmten Anlass hinaus bestehen bleiben. Die Kirchenleitung sollte die Kirchgemeinden, die oft sehr viel machen würden, immer wieder fragen, ob sie auch das Richtige unternehmen würden. Qualität sei wichtiger als Quantität, Hilfe zur Selbsthilfe und Arbeit mit den Betagten wichtiger als blossе Versorgungslösungen. Die Chancen des Alters seien zu erkennen und in das Gemeindeleben einzubeziehen.

Wiederholt wurde auch die Forderung laut, die Kirchen sollen keine Altersghettos schaffen. Sie hätten vielmehr Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten anzubieten. Das müsse bereits in der kirchlichen Unterweisung beginnen, wenn man verhindern wolle, dass schwer korrigierbare Vorurteile aufgebaut würden. Wichtig sei deshalb, dass sich die Kirchen dafür einsetzen, dass im Bereich der kirchlichen Ausbildung die Weichen in Richtung einer neuzeitlichen Altersarbeit gestellt würden.

Verlangt wurde ebenfalls mehr Engagement für ganz konkrete gesellschaftliche oder politische Postulate: Da wurden der Einsatz für gute Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals und der Betreuerinnen im Hauspflegedienst ebenso erwähnt wie das Engagement dafür, dass Kinder, die ihre Eltern pflegen, dafür auch entschädigt werden. Zudem müsse eine bessere Unterstützung der Nachbarhilfe studiert werden.

Im Verlaufe einer angeregten Aussprache wurden auch vermehrte Anstrengungen in der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit für ein besseres Image der betagten Leute angeregt. Nur wenn es gelinge aufzuzeigen, dass auch Menschen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, viel Positives bringen und einbringen können, werde es möglich, die sich abzeichnenden Konflikte zwischen

Jüngern und Ältern zu entschärfen. Nicht zuletzt wurde eine Vernetzung der Alters- und Jugendarbeit sowie der Arbeit für die Betagten und die Fremden gefordert, um das gegenseitige Verständnis zu fördern. Die Diskussion zeigte auch, dass zahlreiche Familien noch ein äusserst tragfähiges soziales Netz darstellen und viele Angehörige sich sogar überstrapazieren lassen, so dass die Kirche hier eher auf die Gefahr der Überlastung hinweisen müsste.

Hermann Battaglia

Forum Davos

Älterwerden heute

Das «Forum Davos» lädt für den 27. bis 29. September zu einer interdisziplinären Tagung «Die ältere Generation in der heutigen Gesellschaft» ein. Damit möchte das «Forum Davos», unter dem Patronat von Bundesrat Flavio Cotti, entsprechend seiner Zielsetzung möglichst alle an der Lebensgestaltung des älteren Mitmenschen interessierten Kreise, aber auch die direkt Betroffenen der älteren und mittleren Generation zu einem Gedankenaustausch zusammenführen.

Alterswohnungen, Altersheime und besonders Pflegeheime werden seit einiger Zeit mit viel Initiative, grossem Aufwand und möglichst wohnlich eingerichtet – sie müssen das frühere «Stöckli» innerhalb der Familie ersetzen. Begreiflicherweise will und soll jede Generation ein eigenständiges Familiendasein pflegen dürfen. Beim Zusammenleben mehrerer Generationen auf oft engem Raum und über lange Jahre entstehen ungewollt Konfliktsituationen. Sind jedoch alle diese Heime wirklich eine Alternative? Sind sie nicht etwas Unnatürliches?

Die Belastung für eine Familie wird dann noch zu einem grösseren Problem, wenn ältere Mitmenschen behindert sind oder einer aufwendigen Pflege bedürfen. Wie können wir am besten helfen?

Natürlich möchten wir vor allem die ältere Generation in unserem Alltag integriert lassen. Es gilt von den vielen und wertvollen Erfahrungen weiter profitieren zu können. Hobbies sollen ausgebaut, und der drohenden Vereinsamung entgegengewirkt werden.

Durch eine repräsentative Seniorenbefragung kann diese Tagung mit einer realistischen Ausgangsbasis beginnen. Sie soll mit einem Massnahmenkatalog zur Realisierung der Chancen und zur Überwindung von Problemen der älteren Generation abschliessen.

Prof. Dr. med. Peter Matter

Chefarzt Chirurgie Spital Davos

Nähere Auskunft erteilt das «Forum Davos», Postfach, 7270 Davos Platz, Tel. 081/43 51 35

Vasos

Zusammenschluss der Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen

Die Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz (Vasos) wurde anlässlich der Senioren-Messe in Zürich am 25. April 1990 gegründet.

Bereits 1987 lud Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider die Selbsthilfegruppen und Senioren-Organisationen mit Selbsthilfe-Interessen zur ersten Schweizerischen Tagung in die Universität Fribourg ein. Schon damals und ein Jahr später an gleicher Stelle, diesmal von der Pro Senectute Schweiz eingeladen, wurde der Wunsch laut, eine Dachorganisation aller Interessierten zu schaffen.

Als 1989 Organisation und Verantwortung für die dritte Tagung

ganz den Senioren selber übertragen wurde, wobei eine Starthilfe und die Hilfe der Infrastruktur durch Pro Senectute gemacht und ein Sponsor (Schweizerische Kreditanstalt) gesucht werden musste, war ein engerer Zusammenschluss unerlässlich. Dieser kam dann auch auf Initiative des Schweizerischen Rentnerverbandes (SRV) und mit der Zustimmung weiterer Teilnehmerkreise zustande. Ein Geschäftsausschuss unter dem Präsidium des SRV-Zentralsekretärs wurde gebildet, und eine Ad-hoc-Versammlung weiterer Sympathisanten gab den nötigen Rückhalt. Die dritte Tagung, diesmal an der Universität Bern, wurde in ähnlichem Rahmen wie in Fribourg durchgeführt und erarbeitete in sieben Arbeitskreisen zu aktuellen Seniorenproblemen Lösungsvorschläge und Resolutionen. Der Versuch der selbständigen Durchführung darf als gelungen bezeichnet werden. Die Zusammenfassung der Ergebnisse ist Ende April 1990 im Druck erschienen und kann bei Pro Senectute in Zürich bezogen werden.

Bei einer ersten vorbereitenden Versammlung wurde beschlossen, auch im September 1990 wieder eine Senientagung an der Universität Bern durchzuführen und die letztjährige lose Verbindung zu festigen, indem eine Dachorganisation unter voller Wahrung der Autonomie der einzelnen Organisationen, Verbindungen und Gruppierungen geschaffen wurde. Die Idee eines jährlichen Präsidiumswechsels zwischen der Deutschschweiz und Romandie (und bei Gelegenheit auch Tessin) wurde dahin abgeändert, dass wegen der Wahrung einer gewissen Konstanz ein Zwei-Jahres-Turnus bestimmt wurde. Der amtierende Präsident, Zentralsekretär Ernst Höhn vom SRV, wurde deshalb für ein weiteres Jahr verpflichtet und wird erst 1991 durch einen

Vertreter der Romandie abgelöst. Vorschläge für die verschiedenen Delegierten in den zentralen Geschäftsausschuss wurden fixiert, und in zwei Arbeitssitzungen in Lausanne und einer solchen in Zürich wurden bereits wertvolle Vorarbeiten für die Tagung 1990 geleistet, die Tagungsthemen festgelegt und die Gruppenleiter bestimmt (Koordination der freiwilligen Hilfe, Beziehungen zwischen den Generationen, Solidarität in der Krankenkassenversicherung, Selbständigkeit zuhause, Sinn des Lebens im Alter, Sicherheit im Alter, Stellungnahme zur Revision von AHV und 2. Säule).

In einer durch verschiedene Organisationen und Selbsthilfegruppen repräsentierten Versammlung anlässlich der Schweizerischen Seniorenmesse in Zürich-Oerlikon und auf Grund entsprechender Grundsatzserklärungen nicht anwesender Vereinigungen, wurde am 25. April 1990 die Vasos offiziell gegründet.

Die bisherige und neue Aufgabe der Vasos ist erstens die Durchführung der jährlichen Seniorentagung mit ihren verschiedenen aktuellen Themenkreisen. Als zweite ebenso wichtige Aufgabe kommt dazu, dass an diesen Tagungen nicht nur Lösungen erarbeitet und Resolutionen gefasst werden, sondern dass diese auch in der Öffentlichkeit, bei Ämtern und Räten vertreten und nach Möglichkeit durchgesetzt werden. Mit einem Potential von rund einem Drittel der schweizerischen Senioren, die durch Vasos erreicht werden, müsste es in Zukunft möglich sein, das eine oder andere Ziel zu erreichen. Ausserdem steht es Vasos frei, auch andere sozialpolitische Anliegen der dritten Generation, die andererseits vorgebracht werden, ganzheitlich oder durch einen Teil der Union zu unterstützen. Dabei wird ausdrücklich festgehalten, dass Vasos vor allem zwar die Senioren re-

präsentiert, aber dies in voller Solidarität und Mitverantwortung mit den andern Generationen tun will.

Der wichtigste Buchstabe im Namen der Vereinigung ist zweifellos das A für aktiv. Man will, dass jeder an seinem Platze, in seiner Gemeinschaft, ja sogar in seiner Partei, aktiv bleibt oder wieder aktiv wird und so einen Beitrag zum Wohlergehen aller beiträgt.

E. H.

Die 4. Tagung der Seniorenorganisationen der Schweiz findet am 18. und 19. September 1990 in Bern statt. Der Bericht der 3. Tagung kann für Fr. 5.- bestellt werden bei Pro Senectute Schweiz, Personal+Schulung, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01/201 30 20.

Neu im Videoverleih

Menschen wie Du und ich

Büro Mario Cortesi, Schweiz 1988. 4 Spots zu 5 Minuten, farbig, deutsche, französische und italienische

Fassung. Verleih: Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine BSSV, Feldeggstrasse 71, Postfach 129, 8032 Zürich, Telefon 01/383 05 31, Fr. 25.-

In der Schweiz ist jeder zwölfte Mensch hörbehindert. Menschen, die unter Hörbehinderungen leiden, sind besonders auf das Verständnis ihrer Mitmenschen angewiesen, denn ihre Lebensqualität hängt u.a. auch von ihrer Umwelt ab.

Hörbehinderungen können während jeder Lebensphase auftreten, verursacht durch zu laute Musik in der Disco oder aus dem Walkman, lärmige Arbeitsplätze, Schiessübungen im Militär oder altersbedingte Veränderungen.

Vier Kurzspots zum Thema Schwerhörigkeit, die auf der einen Seite die Verursacher aufzeigen, andererseits aber auch Schutzmöglichkeiten und Hilfsmittel für den Alltag vorstellen.

Gesprächsthemen: Prävention, Behinderung, Hilfsmittel, Kommunikation er

Redaktion: Franz Kilchherr



Ferien für Pensionäre

Ferien im Heim bringen Freude, Abwechslung, Kontakte und Erlebnisse.

Ferien im Heim sind für jedermann erschwinglich und für alle Pensionäre möglich.

Wenn Sie mehr wissen möchten, wenden Sie sich bitte an den Heimleiter.

Kontaktadresse: Emilie Eberhart, Mühlemattstrasse 12, 8135 Langnau a. A., Telefon 01/713 33 05 (Bei Abwesenheit: Pro Senectute Kanton Zürich, Forchstrasse 145, 8032 Zürich, Telefon 01/55 42 55).